

Was ich nicht wissen will

Uni Moraltheologie sucht positive Motive

Muss ein Kranker die ganze scheußliche Wahrheit über seinen Zustand erfahren? Der „Ethik des Nichtwissens“ geht jetzt ein Forschungsprojekt des Lehrstuhls für katholische Moraltheologie nach. Prof. Klaus Arntz will das Recht auf Nichtwissen positiv begründen, dass es nicht nur die reine Abwehr gegen Einbußen an Lebensqualität darstellt.

Der Moraltheologe und seine vier Mitarbeiter werden es auf der Basis einer nachhaltigen Verteidigung des sittlich handelnden Menschen tun, dessen Willensfreiheit von den Neurowissenschaften akut infrage gestellt wird. Ausgewählte Zugänge zum Nichtwissen in Theologie, Ethik und Biomedizin werden in dem für drei Jahre geförderten Projekt wissenstheoretisch befragt. Die

Deutsche Forschungsgemeinschaft hat 180000 Euro bewilligt, als eine Ergänzung zum Projekt „Nichtwissenskulturen“ des Wissenschaftszentrum Umwelt. Rupert Scheule, Ariane Schroeder, Christoph Hausladen und Simon Lochbrunner sind an den Forschungen beteiligt.

Ein zweiter Strang zielt auf einen klassischen Anwendungsfall „Prädiktive Gendiagnose und theologische Ethik des Nichtwissens“. Hier wird die Frage der Zumutbarkeit des ermittelten Wissens aufgeworfen. Betroffene sehen sich oft mit ungesichertem Wissen konfrontiert und sollen darauf im Sinne einer Patientenautonomie antworten.

Die Ergebnisse bündelt ein Leitfaden „Theologisch informierte Patientenethik des Nichtwissens“.